

seiner chemischen Analyse datieren. Doch nur moderne archäologische Methoden wie Infrarotaufnahmen, Magnetometersonde oder Widerstandstechnik können uns endgültige Sicherheit geben, daß sich eine Grabung lohnt. Bis dahin sind wir auf Vermutungen angewiesen, die aber durch eine uralte Landkarte unterstützt werden. Diese Landkarte wurde vermutlich im 4. Jh. n. Chr. angefertigt und ist uns in einer Kopie erhalten, welche nach einem ihrer Besitzer «Peutingertafel» genannt wird. Auf dieser antiken Straßenkarte ist auch eine Reiseroute durch das Neckar-Albgebiet eingetragen. Manche der auf dieser Karte verzeichneten antiken Straßenstationen konnten wieder aufgefunden werden und stehen oft in Zusammenhang mit Kastellen. Bei anderen Orten sind wir noch auf Vermutungen angewiesen. So ist auf dieser Karte eine Strecke eingezeichnet von «Grinario», heute Köngen, nach «Ad lunam», das man in Urspring an der Lone vermutet. Zwischen diesen beiden Ortschaften sind auf der Karte zwei Teilstrecken zu erkennen, doch nur die erste Station aus Richtung Köngen ist benannt. Und zwar heißt dieser noch unbekannte Ort «Clarenna». Hinter dem Ortsnamen steht auf der Karte eine Entfernungsangabe von XXII Maßeinheiten, von der uns noch nicht klar ist, ob es römische Millien oder gallische Leugen sind, denn in dieser Gegend wird auch eine römische Provinzgrenze vermutet, wo die Maßeinheit gewechselt haben kann. Wenn man von Urspring aus diese Entfernung rückwärts berechnet, Millien zugrunde legt, einen großen Umweg macht oder sich auf Abschreibebefehle bei der Übertragung auf die uns erhaltene Kopie der Karte beruft, kann man dieses «Clarenna» in Donnstetten vermuten. Aber dann scheint eine weitere Straßenstation auf der Albhochfläche wenig sinnvoll zu sein. Viel eher könnte eine Straßenstation – also eben dieses «Clarenna» – als eine am Fuße der Alb gelegene Pferdeumspannstation für den steilen

Aufstieg bedeutsam gewesen sein und Erwähnung in einer Landkarte gefunden haben. Man hat zwar Holzschuppen aus der Römerzeit in Gutenberg, also unmittelbar am Ende des Lautertals zu Beginn der steilen Steige gefunden, die als Pferdeställe gedeutet werden, aber es ist wohl richtiger, eine Straßenstation in Kastellnähe und das Kastell in Limesnähe zu suchen. Hinter dem Limes muß ein Weg durchs Tiefenbachtal zu diesem auf dem Altenberg vermuteten Kastell geführt haben. Nimmt man nun diesen Weg von Köngen nach Urspring, so ist die Wegstrecke 49 km, was genau XXII Leugen entspricht und die Entfernungsangabe auf der Peutingertafel erklärt. Man darf also «Clarenna» zwischen Dettlingen und Owen in der Nähe der Sibyllenspur – und zwar wahrscheinlich auf dem Altenberg – suchen. Da ein Kastell auch oft als Siedlungsschwerpunkt wirkte, ist es interessant zu wissen, daß in den Wäldern westlich der Lauter die Ortsgeschichte eine ganze Anzahl abgegangener Ortschaften ausweist, deren vormittelalterliche Vergangenheit wir nicht kennen. Es überrascht auch nicht, daß einem beim Wort «Clarenna» als stoffliche Assoziation der lateinische Wortstamm *clarus* = hell, klar, lauter einfällt, der als Grundbegriff eine Deutung des Namens Clarenna als den Flußnamen der «Lauter» aufdrängt. Doch müssen wir hier einschränkend dazu sagen, daß die meisten der von den Römern in dieser Gegend verwendeten Flur-, Fluß- und Ortsnamen vermutlich aus dem Keltischen übernommen wurden.

Ob die Sibyllenspur als Relikt römischer Gebietseinteilung, vermutlich unter Kaiser Vespasian, zeitweise ein befestigter Limes war, ob am Lautertal ein Kastell stand und welche Truppen hier stationiert waren, die Klärung all dieser Fragen erhoffen wir durch Grabungen des Landesdenkmalamtes und durch die erwarteten Funde zu erhalten.

Nachlese zum «Stauferjahr»

25 Jahre Baden-Württemberg – das war der Anlaß, sich in einem Staufer-Jahr auf ein Stück deutscher Geschichte zu besinnen, das mit dem heutigen Baden-Württemberg eng verbunden ist. Es war die persönliche Initiative des Ministerpräsidenten FILBINGER, den Mittelpunkt des Gedenkjahrs in einer Staufer-Ausstellung zu sehen, wohl auch durch die «Suevia Sacra» vor einigen Jahren in Augsburg angeregt. Die Resonanz der Stuttgarter Staufer-Aus-

stellung übertraf jede Erwartung. Fast 700 000 Menschen haben die anspruchsvolle Ausstellung besucht und die oft beängstigende Bedrängnis nicht gescheut, um die meist vorzüglich dargebotenen Exponate erleben zu können. Die Zusammensetzung der Besucher war breit gestreut. Viele – auch der jungen, geschichtsfernen Generation angehörende – haben sorgsam anhand des Katalogs Stück für Stück betrachtet und verglichen, für andere, die

Theodor Pfizer

dem historischen oder kunsthistorischen Geschehen ferner stehen, war es eine Ehrensache, die Ausstellung zu besuchen, für viele ein Antrieb, sich mit den Staufern und ihrer Zeit zu beschäftigen, Stauferstätten aufzusuchen, das Schrifttum darüber zu lesen.

Eine nicht geringe Zahl von Publikationen ist zum Stauferjahr erschienen, wenn auch unterschiedlich in ihrem Wert und ihrer Wirkung. Hier sollen eine größere Zahl dieser Bücher vorgestellt werden, wobei keine Vollständigkeit möglich ist; auch konnten nur solche berücksichtigt werden, die zum Stauferjahr und nicht schon früher erschienen sind. Das überragende Buch fehlt; kein KANTOROWICZ wurde geschrieben, dessen Werk über FRIEDRICH II vor einem halben Jahrhundert erschienen ist und damals die Wogen hochgehen ließ – in zustimmenden oder kritischen Äußerungen. Die historische Zunft war zunächst skeptisch und in vielen Fällen geneigt, das Buch, aus dem GEORGE-Kreis stammend, als einseitig zu verdammen. Als dann vier Jahre später der Ergänzungsband mit den Quellennachweisen und Exkursen erschien, waren die Vorbehalte getilgt. Dieser «FRIEDRICH II» erschien schon 1936 in vierter Auflage und erlebte seither zahlreiche fotomechanische Neudrucke, zuletzt 1973 – ein Zeichen dafür, daß das Werk nichts von seiner Faszination, seiner ursprünglichen Frische verloren hat und nach wie vor gekauft und gelesen wird. Die im Bereich der Staufer-Ausstellung vertretene Stuttgarter Buchhandlung hat allein von diesem Buch, dessen beide Bände immerhin 75,- DM kosten, während der Ausstellungswochen gegen hundert Exemplare verkauft.

Ausstellungskataloge

Wenn jetzt, wie dargelegt, kein epochemachendes Werk über die Stauferzeit erschienen ist, so ist in mancher Hinsicht ein Ersatz dafür der zunächst sofort vergriffene, seither in großen Auflagen erschienene Ausstellungskatalog: «Die Zeit der Staufer – Geschichte, Kunst, Kultur», in vier Bände gegliedert. Der erste und zweite Band stellen eine sorgfältige Beschreibung der Exponate dar – Urkunden, Siegel und Goldbullen, Münzen, Handschriften, Glas-, Wand-, Tafel- und Buchmalereien, Skulpturen, Goldschmiedearbeiten, Bronzen, Möbel und viele Randgebiete. Den einzelnen Abteilungen ist jeweils eine orientierende Einleitung vorausgeschickt; Herkunft, Leihgeber und Literaturangaben sind bei den 1084 Nummern vermerkt. Im Abbildungsband – sympathischerweise getrennt vom Textteil, so daß man Text und Bild nebeneinander

legen und ihren Inhalt mühelos aufnehmen kann – wird in über 700 Abbildungen die Ausstellung verdeutlicht.

Willkommen ist, daß der geschichtlich oder kunsthistorisch nicht Vorgebildete in einem Glossar findet, was z. B. ein Aquamanile oder ein Intaglio ist. Besonders wertvoll ist der dritte Teil mit einer Reihe zum Teil vorzüglicher Beiträge von anerkannten Mediävisten und Kunsthistorikern: HEINZ LÖWE, HANS PATZE, ERICH MASCHKE, JOSEF FLECKENSTEIN, CARL A. WILLEMSSEN, HERMANN TÜCHLE, WILLIBALD SAUERLÄNDER, ARNO BORST und andere äußern sich über die Stauferzeit, deren Geschichte, Kunst, Politik, Burgen und Schlösser mit Quellen und Hinweisen. HANSMARTIN DECKER-HAUFF bringt als Anhang die weitverzweigte Stammtafel des staufigen Hauses. Der schmale vierte Band enthält Karten, darunter die Aufenthaltsorte und Urkundenempfänger der Staufer von KONRAD III bis MANFRED und KONRADIN. Wer diesen das übliche Maß weit überragenden Katalog besitzt, wird ihn als bleibenden Gewinn, nicht nur als Erinnerung an die Staufer-Ausstellung bewahren.

Im Umfang naturgemäß wesentlich kleiner war die Staufer-Ausstellung des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen in den dafür sehr geeigneten Räumen des einstigen Klosters. Diese Ausstellung war auch dadurch ermöglicht, daß die Schau- und Lesetafeln der Stuttgarter Ausstellung ihr als Grundlage dienten; die offengelassenen Möglichkeiten wurden zur Ergänzung sinnvoll wahrgenommen durch die Abteilungen «Die Staufer und die Schweiz», «Allerheiligen in staufiger Zeit» und durch wertvolle Bestände der Klosterbibliothek mit zum Teil kostbar illuminierten Handschriften des 13. Jahrhunderts aus dem Allerheiligen-Skriptorium. Eines der kostbarsten Stücke der Ausstellung war der «Onyx von Schaffhausen», der auch die Titelseite des Katalogs schmückt. Der knappe Bildteil enthält gute Aufnahmen des Klosters mit dem taktvoll renovierten romanischen Münster, dem Kreuzgang, der Erhards- und Johanneskapelle, so daß auch dieser Band über die Ausstellung hinaus seinen Wert behält.

Waiblingen ist mit der mittelalterlichen Kaisergeschichte eng verknüpft. Diesen Sachverhalt in einer Ausstellung im Stauferjahr aufzuzeigen, hatte sich Waiblingen zum Ziel gesetzt. Sein Oberbürgermeister DR. ULRICH GAUSS hat – wie bei anderen Gelegenheiten – sich darum bemüht, daß Waiblingen nicht als Trabant von Stuttgart von diesem überschattet wird, aber auch in kultureller Hinsicht in den der Stadt möglichen Maßen bleibt. Die Waiblinger Ausstellung wollte nicht in einem Wettlauf mit

der großen Stuttgarter Ausstellung stehen und umfaßt sinnvoll das Thema «Karolinger, Salier und Staufer in Waiblingen». Die begrenzte, aber gediegene Ausstellung in den Räumen der Stadtbücherei, zu der ein orientierender Katalog erschien, enthielt mindestens ein Original von hohem ideellem Wert: die Grabkrone aus dem Speyerer Grab der KAISERIN GISELA, der Erbin Waiblingens, der Ahnfrau der Salier und Staufer.

Publikationen württembergischer Stauferstädte

Waiblingen hat in Ergänzung dieses Katalogs in den fünften Band der Zeitschrift «Waiblingen – Vergangenheit und Gegenwart» – im Auftrag des Waiblinger Geschichts- und Altertumsvereins herausgegeben – von WILHELM GLASSNER, dem rührigen Waiblinger Stadtarchivar, einen auch als Sonderdruck erschienenen Beitrag aufgenommen: «Das Königsgut Waiblingen und die mittelalterlichen Kaisergeschlechter der Karolinger, Salier und Staufer». Er erhellt Waiblingens Bedeutung im Mittelalter, von dem leider kaum noch Bauzeugen erhalten sind und zeigt im besonderen die Stadt im Spannungsfeld der Staufer und Welfen. Die Darstellung ist ein wichtiger Stein in dem Staufermosaik des Landes.

Auch das Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd hat zum Stauferjahr einen Band publiziert: «Die Staufer und Schwäbisch Gmünd». DR. KLAUS JÜRGEN HERRMANN, der Gmünder Archivassessor, untersucht die Frage «Wer waren die Staufer?» als eine Art Fundament des Bandes. PETER SPRANGER befaßt sich – unterstützt von Abbildungen und Grundrissen (die leider in der Wiedergabe nicht alle befriedigend sind) – mit der Stauferzeit der Stadt, ihrer Topographie und Planung. HELMUT MENDE behandelt im besonderen die baulichen Zeugen der Stauferzeit, also die Reste der staufischen Stadtmauer und vor allem die Johanneskirche, GERHARD KOLB das Dominikanerinnenkloster Gotteszell als eine staufische Gründung. PETER SPRANGERS Aufsatz «Tradition und Fortschritt in der Politik Friedrich Barbarossas» (der Gmünd gegründet hat) weist über die lokale Geschichte hinaus.

Göppingen, die Stadt am Fuße des Berges, der den Stauern ihren Namen gab, widmet sich seit vielen Jahren der Stauferforschung, nicht zuletzt durch die Staufertage, die die Stadt mit der Gesellschaft der Freunde staufischer Geschichte veranstaltet. Diese gibt auch die Reihe «Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst» heraus, deren Band 3 die Vorträge der Staufertage 1972, 1973 und 1975 unter dem Titel «Selbstbewußtsein und Politik der Staufer» enthält. MARCEL BECK behandelt die Staufer im

westlichen Alpenvorland, wobei er den Begriff einer einseitigen staufischen Paßpolitik ablehnt, ODILO ENGELS bringt neue Aspekte zur Geschichte FRIEDRICH BARBAROSSAS und HEINRICH DES LÖWEN, DANKWART LEISTIKOW die wechselvolle Geschichte der Aufbewahrungsorte der Reichskleinodien in staufischer Zeit (Hammerstein am Rhein, Trifels, Waldburg bei Ravensburg, Krautheim und Kyburg) und die Beschreibung dieser Bauten. Der frühere Regierungspräsident RÖMER, ein gründlicher Kenner der Staufergeschichte, widmet IRENE VON BYZANZ und ihrer Zeit einen Beitrag.

In einer zweiten Reihe – «Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göppingen» – wird in deren Band 14 von TOMAS BRUNE der Staufertraditionalismus im Spiegel einer Göppinger Zeitung seit 1863 untersucht, eine höchst originelle Ergänzung zum zweiten Teil der Stauferausstellung, die dem Nachleben der Staufer gewidmet war. Nichts wird dabei beschönigt; so wandert man durch die nationale und lokale Stauferbegeisterung im 19. Jahrhundert: Vom Ruf «Mit den Stauern für Kaiser und Reich» über den Rückzug in die Heimatpflege in der Weimarer Zeit bis zur Hitlerjugend-Propaganda mit Treueschwur und Durchhalteparolen!

In der Reihe «Hohenstaufen» (Veröffentlichungen des Geschichts- und Altertumsvereins Göppingen) ist als zehnte Folge im Stauferjahr der Band «Stauferforschung im Stauferkreis Göppingen» erschienen. Von verschiedenen Verfassern – BÜHLER, ZIEGLER, HUMMEL, ANSHOF, KAUSS, BAUMUNK, AKERMANN, Vertretern des Archivdienstes oder Männern der Schule – werden unter anderem die Herkunft und der soziale Rang unbekannter Staufer; VOLKNAND VON STAUFEN-TOGGENBURG, ein Vetter BARBAROSSAS, als Begründer des Klosters Adelberg, weiter die Herren von Staufenneck, Überlegungen zur Frühgeschichte der Stadt Göppingen, die Geschichte der Barbarossa-Kirche behandelt, übrigens auch die wechselvollen – man darf sagen zum Glück ergebnislosen – Bemühungen um den Bau eines Nationaldenkmals auf dem Hohenstaufen. Die Beiträge sind ergänzt durch Abbildungen und sorgfältig nachgewiesene Belege in den Anmerkungen.

Überregionale Publikationen

Wie gesagt, das Buch zum Stauferjahr ist nicht erschienen, auch kein GIESEBRECHT und RAUMER, die großen Darstellungen zur Kaisergeschichte aus dem 19. Jahrhundert. Immerhin sind einige Abschnitte und Einzelfragen überregional behandelt worden. An erster Stelle steht hier HANS MARTIN MAURERS «Der Hohenstaufen – Geschichte der Stamburg

eines Kaiserhauses», eine wissenschaftlich gediegene Arbeit mit Quellenbelegen, in der die Gründung der Stamburg, die Burgmannen, Hofbeamte und Vögte – in Staufenneck, Waldhausen und auf der Burg Rechberg domiziliert –, die weitere Geschichte Hohenstaufens als Reichsburg unter den Habsburgern, der Kampf mit den württembergischen Grafen, die vorübergehend Hohenstaufen als Territorialburg, zum Teil als Pfandbesitzer oder Nachpfandbesitzer innehatten, bis zum Untergang der Burg 1525 im Bauernkrieg (in seiner Dramatik lebhaft geschildert) dargelegt werden. (Die Symbolik mag dabei etwas überdehnt sein: ob die aufrührerischen Bauern wirklich die große Vergangenheit, den geschichtlichen Nimbus der Burg geahnt haben?) Sympathisch an dem Buch wirkt auch, daß da, wo Quellen versiegen, diese nicht durch Hypothesen oder gar «Dichtungen» ergänzt werden. Den Abschluß bilden eine Beschreibung Hohenstaufens als Bauwerk und – im Anhang – die Schilderung von MARTIN CRUSIUS über Hohenstaufen im Jahr 1588. Staufengedichte von UHLAND, JUSTINUS KERNER, CHRISTIAN WAGNER, auch ein Gespräch von DAVID FRIEDRICH STRAUSS sind lebenswürdige Annexe, die aber nicht unbedingt gerade in diesen Band gehören.

HELMUT HILLER hat einen mehr als 400 Seiten umfassenden Band vorgelegt «Friedrich Barbarossa und seine Zeit». Er ist fleißig gearbeitet, streng chronologisch aufgebaut, mehr additiv als ein neues Bild von BARBAROSSA entwerfend und ohne Gewichtung der einzelnen Begebenheiten – ein Buch für ein breites Publikum geschrieben. Das gilt insbesondere für das elementar gehaltene Einleitungskapitel, das dem Fachmann wenig zu sagen vermag. Eine synoptische Zeittafel, geteilt in die Geschichte BARBAROSSAS und die allgemeine Geschichte, erleichtert den Überblick über den geschichtlichen Ablauf. Aus dem Buch, das BARBAROSSAS Anfänge, seine sechs Italienzüge, seinen Kampf mit den lombardischen Städten, den Kreuzzug und Tod schildert, wird die Zeit der 40jährigen Regierung des Kaisers deutlich – ein insgesamt gut unterrichtendes, aber nicht gerade bewegendes, auch in der Sprache nicht faszinierendes Buch.

In der Sammlung «dtv-Dokumente» ist ein Band dem Leben FRIEDRICH DES ZWEITEN in zeitgenössischen Berichten gewidmet. Der Herausgeber ist KLAUS HEINISCH, der in einem ausgezeichneten Nachwort gedankenreiche Perspektiven zur Geschichte des Kaisers bringt. Trotz der äußeren Anspruchslosigkeit des Bandes spiegelt sich sehr lebendig die Gestalt dieses Staufers in den verschiedenen Dokumenten, von PETRUS VON EBULO über

PETRUS VON VINEA, ROGER VON WENDOWER und anderen bis zum geschwätzigen Franziskaner SALIMBENE DI ADAMO, ergänzt durch die deutschen Propste BURCHARD und KONRAD VON URSBERG und eine Reihe italienischer Chronisten. Sie alle haben noch im 13. Jahrhundert gelebt, während die Darstellung der Lebensgeschichte des Kaisers aus der Feder des Humanisten COLLENUCCIO über den Rahmen der unmittelbaren Berichterstattung hinausgeht. Die Texte sind knapp erläutert. Ein sorgfältiges Namenregister ergänzt den ausgezeichneten Band; er ist für jeden erschwinglich, der die Größe dieses faszinierenden Staufers – des «Verwandlers der Welt», bestaunt und verachtet, geliebt und verhaßt – durch zeitgenössische Quellen belegt sehen will.

Des Dichters JOSEF MÜHLBERGER «Lebenswege und Schicksale der staufischen Frauen» ist eine lebenswürdige Ergänzung zur Staufergeschichte. Ob freilich alle 32 Stauferfrauen geschildert werden mußten, darf immerhin gefragt werden. Denn neben den beiden Gemahlinnen BARBAROSSAS, ADELA VON VOHBURG und BEATRIX VON BURGUND, und den vier Gemahlinnen FRIEDRICH II – KONSTANZE, JOLANTHE ISABELLA und BIANCA LANCIA – sowie IRENE, der Gemahlin PHILIPPS VON SCHWABEN, werden auch die Töchter aus den Ehen MANFREDs, die Frauen KÖNIG ENZIOS und andere geschildert, die keine wesentlichen Antriebe zur Staufergeschichte gegeben haben. MÜHLBERGER hat unverdrossen den Lebenswegen dieser Stauferfrauen nachgespürt und deren zum Teil bewegte Schicksale lebendig geschildert, sicher für manche eine Freude, auch wenn das Buch die Staufergeschichte selbst nicht wesentlich zu bereichern vermag.

Bildbände

Im Verlag Braun sind die «Stauferburgen am Oberrhein», die richtiger heißen müßten, «Burgen aus der Stauferzeit» erschienen. Der Band umfaßt in ausgezeichneten fotografischen Abbildungen Burgen in der Pfalz, in den Nordvogesen und im Elsaß. Auch die weniger bekannten wie die Engelsburg bei Thann oder die Burg Landsberg im Norden der Pfalz kommen zu ihrem Recht, selbst die Reste, die als Ruinen kaum mehr lebendige Geschichtszeugen sind oder gar kunsthistorischen Wert besitzen: Die Zerstörungen im Bauernkrieg, im Dreißigjährigen Krieg und in den Feldzügen LUDWIG XIV waren einschneidend; auch dienten manche Burgruinen als Steinbrüche. Besonders eindrucksvoll sind die Aufnahmen von Trifels oder des in Buckelquadern hochummantelten siebneckigen Bergfrieds von Gräfenstein im Pfälzer Wald, der Kapelle von Hoh-

barre bei Zabern, der Ostwand des Palas von Hoh-Andlau oder der Ulrichsburg über den Gassen und Giebeln von Rappoltsweiler.

Um die Burgen in die Geschichte der Stauferwelt einzufügen, hat ODILO ENGELS das Geschlecht der Staufer im Abriß dargestellt, FRIEDRICH WIELANDT die Münzprägungen der Staufer, ALF RAPP den Burgenbau und das Burgenleben und GUY TRENDEL die Burgenpolitik der Staufer im Elsaß. Die Cappenberg-Büste, Reichskrone und Reichsschwert in eindrucksvollen farbigen Abbildungen vervollständigen das staufische Kolorit ebenso wie zum Eingang des Buches die erste Grablege der Staufer im Kloster Lorch und ein Luftbild vom Hohenstaufen im Kranze der Albberge.

M. AKERMANN stellt das Stauferstammland vor unter dem Titel «Bauzeugen der Stauferzeit im östlichen Schwaben» mit Lichtbildern von TRAUTE UHLAND-CLAUS. Der sehr gediegen ausgestattete, zugleich handliche Band führt in das staufische Stammland, ins Ries, ins Jagst-, Rems-, Fils-, Kocher- und Brenztal. Höhepunkte sind die Stiftskirche in Ellwangen, die Rundbogenfriese und Säulenkapitelle der Galluskirche in Brenz, Kloster Lorch und Burg Katzenstein vor allem mit ihren Freskomalereien, die farbig wiedergegeben sind, sodann die Johanneskirche in Gmünd. Für manche aber wird es ein Erstaunen geben – so etwa angesichts der romanischen Säulenkapitelle in Abtsgmünd, des erst 1961 wiederhergestellten Freskos in der Friedhofskapelle in Trochtelfingen, des Chorabschlusses der Pfarrkirche St. Veit in Reistingen oder der großartigen Buckelquader des Turms der Martinskirche von Wittislingen. Auch Burg Niederhaus ist nicht vergessen, der Sitz der Herren von Hürnheim, von denen einer KONRADIN auf seinem Zug nach Italien begleitete und mit diesem am 29. Oktober 1268 in Neapel enthauptet wurde – auch ein Stauferschicksal. CARL A. WILLEMSSEN, der unermüdliche Erforscher der Stauferzeit, seiner Denkmale und Bauten, versucht in einem schmalen Heft in 117 Abbildungen den Bestand der Bildnisse der Staufer kritisch festzuhalten. Bildwerke, Armreliquiare, Bracteaten, Wachssiegel, Goldbullen, Miniaturen in Handschriften machen die frühen Staufer, vor allem aber FRIEDRICH BARBAROSSA, HEINRICH VI und FRIEDRICH II sichtbar, von der Totenmaske der HILDEGARDIS VON EGISHEIM, der Stammutter der Staufer, über die Büste von Cappenberg, das Symbol der Stuttgarter Staufer-Ausstellung, die Miniatur HEINRICH IV in der Weissenauer Handschrift, die erste Kaiser-Goldbulle FRIEDRICH II, den Onyx von Schaffhausen mit dem stehenden Falkner, der auf FRIEDRICH II gedeutet wird, bis zu der Miniatur in der Bibliotheca

Vaticana, die die Enthauptung KONRADINS darstellt. Wenn auch mehr für den interessierten Laien geschrieben, ist der Band doch kritisch gehalten; manche Zuschreibungen werden ausdrücklich als fraglich bezeichnet, ja ein Kapitel nennt sich «Entdeckerrausch zugunsten FRIEDRICH II», worin etwa die bekannte Büste von Acerenza nicht mehr als Porträt FRIEDRICH II angesehen wird. Der Bildteil ist straff zusammengefaßt. Die Publikation ist ein gutes Hinführen zum Bild der Staufer und ein besonderes Verdienst der Gesellschaft der Freunde staufischer Geschichte in Göppingen, in deren Schriften er als Band 4 erschienen ist.

Einen liebenswürdigen Scherzartikel darf man die von RICHARD MEINEL und WERNER MEYER herausgegebenen «Stauferburgen in alten Ansichtskarten» bezeichnen. Im Vorwort wird diese Postkartensammlung aus der Jahrhundertwende ehrlicher als «Burgen der Stauferzeit – Wanderziele unserer Großeltern» vorgestellt. Das originell ausgestattete Bändchen ist ein Spiegel der Zeit vor einem dreiviertel Jahrhundert, in der man Burgruinen «romantisch» fand und sie «erwanderte». Die oft köstlich kitschigen Bilder sind von motivierenden Texten begleitet und geben vielfach sich ähnelnde Handschriften – auch Kinder ihrer Zeit – wieder; man glaubt manchmal seine eigenen Eltern in ihnen zu erkennen. Auf einer Ansichts-Postkarte vom 16. 7. 1893 ist zu lesen: *Von Metzingen aus zu Fuß über Neuhausen, Grünenfelsen, St. Johann, Wasserfall gut im Fäßle angekommen, wo wir das Mittagessen einnahmen. Freundlich grüßt Karl. Auf einem Gruß aus Caub findet man die Verse: Viel Grüße send ich aus rheinschen Lande / den Sammelfreunden am Neckarstrande / Otto Hannes.* Ob der Text zu den Ansichtspostkarten absichtlich in seinen Formulierungen so gefaßt ist, daß er ebenfalls 75 Jahre alt sein könnte? (*Verschwunden ist das bunte Bild der einst sehr malerischen Burg . . .*)

Führer

Ein bekannter württembergischer Industrieller erzählte im vergangenen Sommer, er komme eben von einer Stauferreise zurück. Auf die Frage, ob er in Apulien gewesen sei, antwortete er: *nein, ich habe endlich die Stauferstätten in Baden-Württemberg und im Elsaß besucht.* Der Konrad Theiss Verlag hat sich vor zwei Jahren durch einen ausgezeichneten Museumsführer von Baden-Württemberg verdient gemacht. Nun folgt ein weiterer, der sich «Baukunst der Stauferzeit» nennt und Stauferstätten in Baden-Württemberg und im Elsaß in einem handlichen flexiblen Taschenformat schildert. ERNST ADAM, der eine kunstgeschichtliche Übersicht vor-

anstellt, ist der Verfasser des Führers, der die romanische Kunst in alphabetischer Folge von der Burg ruine Albeck bei Sulz bis Zwingenberg aufführt. Der Führer kann den «Dehio» nicht ersetzen, den man nicht entbehren will, wenn man sich über Bauge schichte und kunsthistorische Details orientieren will. Aber der «Adam» ist für eine Stauferreise ein ausgezeichnete Begleiter, der seinen besonderen Wert durch die mehr als hundert Abbildungen erhält, die eindrucksvoll etwa die Galluspforte in Basel, die Aureliuskirche in Hirsau, eine Pinselzeichnung der dortigen Klosterkirche St. Peter und Paul aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, St. Fides in Schlettstadt, die Kirchen der Reichenau wiedergeben.

Auf das Stauferjahr besonders bezogen ist der Führer «Stauferstädte in Baden-Württemberg», herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Stadtgeschichtsforschung. Die Kurzdarstellungen sind einheitlich gegliedert in einen Abriß der Geschichte, die besonderen geschichtlichen Verbindungen zur Stauferzeit, die in den Städten erhaltenen Baudenkmale der Stauferzeit, sodann die im Jahr 1977 durchgeführten besonderen Veranstaltungen (Vorträge, Exkursionen, Ausstellungen), die Straßen- oder Eisenbahnverbindungen zu diesen Städten von Stuttgart aus, auch die Besuchs- und Öffnungszeiten der einschlägigen Museen.

Selbst der ADAC Württemberg wollte die Stauferwooge nicht an sich vorübergehen lassen: In einem ADAC-Staufer-Reiseroutenführer schlägt er neun Routen vor, die bis zur Bergstraße, der Pfalz, Nürnberg und in die Schweiz führen, um seinen im Kraftwagen dahineilenden Mitgliedern zu dienen und sie zu Stauferstätten zu leiten. Im Führer selbst ist freilich über diese wenig gesagt, dafür manches andere, was am Wege dieser Routen liegt: landschaftliche Schönheiten, Winter- und andere Sportgelände, Thermalbäder, neben einer Fülle von Anzeigen von Gaststätten und Hotels – derlei ist gewiß für manche Reisende nützlich, aber von einem Stauferführer doch weit entfernt.

«Auf den Spuren der Staufer» nennt sich das von OTTO MÜLLER herausgegebene «Sachbuch». Es gehört eigentlich ebenfalls zur Gruppe der Führer, schon durch OTTO ROMBACHS Hohenstaufenreise, die von MÜLLER alphabetisch aufgeführten Stauferorte, ergänzt durch eine Übersichtskarte, die Beschreibung der Hohenstaufengräber durch DEKKER-HAUFF, die er «Überlegungen statt einer Aufzählung» nennt, AKERMANNs «Romanische Bauzeugen im Stammland der Staufer» – Lorch, Gmünd, Brenz, Faurndau, Murrhardt, Ellwangen, die Kumburg. Eine synchronoptische Zeittafel (au-

ßerdeutsche, deutsche und Staufergeschichte) und ein knappes Literaturverzeichnis ergänzen das kleine Buch, das durch Beiträge, die nicht zum Begriff eines Führers gehören (die staufische Reichspolitik, die Staufer und der Minnesang), ange reichert wird.

Varia

Eine Randerscheinung zum Stauferjahr ist ALFRED ROTTLEs «Hoch-Zeit des Staufers», in der die abenteuerliche Alpenüberquerung FRIEDRICH II im Jahr 1212 dichterisch ausgeschmückt dargestellt und mit den Erlebnissen einer eigenen Alpenüberquerung mit seiner Geliebten ROMANA phantastisch verflochten wird – eine seltsame Mischung von Abenteuer-Roman, Dichtung und Kitsch. Mit Stauferliteratur hat das Bändchen kaum etwas zu tun, aber es mag zum zweiten Teil der Stuttgarter Ausstellung eine ergänzende Note geben.

Zum Abschluß muß auf ein Buch hingewiesen werden, das einen schönen Beleg dafür darstellt, daß Baden-Württemberg mit dem Stauferjahr sein 25jähriges Bestehen feiern wollte: «Republik im Stauferland Baden-Württemberg nach 25 Jahren», herausgegeben von THEODOR ESCHENBURG und ULRICH FRANK-PLANITZ. Es ist ein in jeder Hinsicht erfreuliches Buch, glücklicherweise keine Fest- oder Jubiläumsschrift, auch keine eitle Selbstbespiegelung oder idealistische Verklärung des nun erst ein Vierteljahrhundert bestehenden Bundeslandes, ebenso wenig eine trockene Aufzählung von Fakten, Daten, Ereignissen, vielmehr eine bunte Palette von Verfassern und Themen, wobei nicht auf Vollständigkeit abgehoben wird, das aber den, dem das Land vertraut ist, zum kritischen Nachdenken zwingt, und dem, der es nicht als seine Heimat bezeichnen kann, eine Fülle politischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und geistiger Aufschlüsse bietet. CARLO SCHMID, GOLO MANN, KLAUS MEHNERT, HANS BENDER schildern Erlebtes; THEODOR ESCHENBURG hält noch einmal die politische Geschichte des Südweststaates fest, dessen insgesamt geglückte Integration er mit Recht nicht als ein Wunder ansieht, sondern als das Ergebnis zu erklärender Leistungen, Haltungen und Umstände. RALF DAHRENDORF zieht Vergleiche mit Kalifornien und spürt dabei gesellschaftlichen Entwicklungen nach, FRANK-PLANITZ zeichnet den vielgefächerten Reichtum der ökonomischen Struktur, belegt mit exakten Zahlen, FRIEDRICH WEIGEND, besonders eindrucksvoll, das religiöse Leben unter dem Titel «Das Reich Gottes», GERHARD HESS, der Gründungsrektor der Universität Konstanz, das akademische Panorama,

GÜNTHER SCHOLZ die Theaterlandschaft, RICHARD BELLM die künstlerische Szene, THADDAUS TROLL «Was Leib und Seele zusammenhält», also Essen und Trinken. An kritischer Beleuchtung fehlt es nicht, nicht bei MANFRED ROMMELS mutigen Betrachtungen über Kultur und Politik, nicht beim Geschehen auf der Bühne im oft raschen Wechsel von Qualität zur Mittelmäßigkeit, nicht bei der Hochschulpolitik des Landes oder den kurzen demoskopischen Betrachtungen ELISABETH NOELLE-NEU-

MANNS. Die Bilder sind unmittelbare Belegstelle für die Texte, nicht schmückendes oder gar verbrämendes Beiwerk. Ob bei einer Neuauflage nicht noch das fehlende Kapitel über die Städte des Landes in ihrer bezaubernden Vielfalt, aber auch mit der bangen Frage nach der gefährdeten Unverwechselbarkeit eingefügt werden könnte – bleibt die einzige offene Frage an das inhaltsreiche Buch, das die Publikationen zum Stauferjahr sinnvoll abschließt.

Bibliografische Hinweise

WILHELM GLÄSSNER (Hg): **Waiblingen in Vergangenheit und Gegenwart**. Beiträge zur Geschichte der Stadt, Bd. 5. Heimatverein Waiblingen 1977. 208 Seiten, 16 Bildtafeln. Broschiert

Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd (Hg): **Die Staufer und Schwäbisch Gmünd**. Broschiert DM 19,80

Gesellschaft der Freunde staufischer Geschichte (Hg): **Selbstbewußtsein und Politik der Staufer**. (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst Bd. 3) Stadtarchiv Göppingen 1977. 72 Seiten. Broschiert DM 10,-

THOMAS BRUNE: **Staufertraditionalismus im Spiegel einer Göppinger Zeitung seit 1863**. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göppingen Band 14) Göppingen 1977. Broschiert DM 10,-

Geschichts- und Altertumsverein Göppingen (Hg): **Hohenstaufen**. (Staufer-Forschungen im Stauferkreis, 10. Folge.) Göppingen 1977. 184 Seiten DM 19,80

HANS-MARTIN MAURER: **Der Hohenstaufen**. Geschichte der Stammburg eines Kaiserhauses. Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen 1977. 224 Seiten mit 24 Tafeln. Leinen DM 32,-

HELMUT HILLER: **Friedrich Barbarossa und seine Zeit**. Paul List Verlag München 1977. 448 Seiten, 16 Seiten Bilder. Leinen DM 32,-

KLAUS J. HEINISCH (Hg): **Kaiser Friedrich II**. Sein Leben in zeitgenössischen Berichten. (DTV-Dokumente) Deutscher Taschenbuch-Verlag 1977. 375 Seiten. Broschiert DM 9,80

JOSEF MÜHLBERGER: **Lebensweg und Schicksale der staufischen Frauen**. Bechtle Verlag Esslingen 1977. 212 Seiten. Leinen DM 19,80

ODILO ENGELS, GUY TRENDEL, ALF RAPP: **Stauferburgen am Oberrhein**. Verlag G. Braun Karlsruhe 1977. 152 Seiten, 8 Farbtafeln und 102 Bildseiten, 2 Karten. Leinen DM 48,-

MANFRED AKERMANN, TRAUTE UHLAND-CLAUSS: **Bauzeugen der Stauferzeit im östlichen Schwaben**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen 1977. 100 Seiten, davon 52 teils farbige Tafeln. Leinen DM 28,-

C. A. WILLEMSSEN: **Die Bildnisse der Staufer**. Versuch einer Bestandsaufnahme (Schriften der Gesellschaft der Freunde staufischer Geschichte Band 4). Göppingen 1977. 84 Seiten, 117 Abbildungen. DM 17,50

RICHARD MEINEL, WERNER MEYER: **Stauferburgen in alten Ansichtskarten**. Verlag Weidlich Frankfurt 1977. 112 Seiten, 52 farbige Abbildungen. Gebunden DM 24,80

ERNST ADAM: **Baukunst der Stauferzeit in Baden-Württemberg und im Elsaß**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen. 248 Seiten mit 118 Abbildungen. Flexibler Plasteinband DM 19,80

Arbeitsgemeinschaft für Stadtgeschichtsforschung, Stadtsoziologie und städtische Denkmalpflege (Hg): **Stauferstädte in Baden-Württemberg**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen 1977. 176 Seiten. Broschiert DM 1,50

Großer ADAC-Staufer-Reiseroutenführer. ADAC Württemberg Stuttgart 1977. Schutzgebühr DM 1,-

OTTO MÜLLER (Hg): **Auf den Spuren der Staufer**. 164 Seiten, 25 Abbildungen. Verlag Bleicher Gerlingen 1977. DM 14,80

ALFRED RÖTTLER: **Hoch-Zeit des Staufers**. Die abenteuerliche Alpenüberquerung von Friedrich II im Jahre 1212. Hohenloher Druck- und Verlagshaus Gerabronn 1977. 136 Seiten, illustriert. Leinen DM 16,-

THEODOR ESCHENBURG, ULRICH FRANK-PLANITZ: **Republik im Stauferland**. Baden-Württemberg nach 25 Jahren. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. 236 Seiten, 81 Abbildungen. Leinen DM 39,80